

OBJEKTBERICHT

IM TAKT DER ZEIT: DAS POSTHOTEL TAUBE.



**HÖRL+
HARTMANN**

DACHAU • GERSTHOFEN • KLOSTERBEUREN • DEISENDORF • BÖNNIGHEIM • HAINBURG • WELDEN

WIR BRENNEN FÜR QUALITÄT

DIE NEUE TAUBE IST EIN
REFERENZPROJEKT –
FÜR NACHHALTIGES
BAUEN, FÜR SENSIBLE
SANIERUNG, FÜR DAS
RICHTIGE MASS
ZWISCHEN MODERNE
UND TRADITION.
UND DAS ZU RECHT.



DIE RÜCKKEHR DER TAUBE. EIN BEKENNTNIS ZUR REGION.





Zwischen Rätikon, Silvretta und Verwall liegt das Montafon, ein langgezogenes Hochgebirgstal im Süden Vorarlbergs. Die Silvretta Montafon gilt weithin als sportlichstes Ski- und Wandergebiet mit unvergleichlichen Gipfelerlebnissen und kulinarischen Höhepunkten. Schruns, Hauptort des Tals, wirkt auf den ersten Blick wie eine typische alpine Gemeinde: steile Dächer, schlichte Fassaden, enge Gassen. Doch wer innehält, erkennt die Tiefe des Orts. Seit Jahrhunderten ist Schruns ein Knotenpunkt – wirtschaftlich, kulturell, touristisch.

„Am Weihnachtstag in Schruns war der Schnee so weiß, dass es den Augen wehtat, wenn man aus der Weinstube hinausblickte und die Leute aus der Kirche nach Hause kommen sah.“ Im Winter 1924/25 entdeckte Ernest Hemingway das Montafon und das Hotel Taube für sich, fand in der klaren Luft und der schroffen Landschaft Inspiration. Die Momente in dieser Idylle ließen Hemingway nie wieder los und er verarbeitete sie in mehreren seiner Bestseller. Eine Bronzestatue auf dem Dorfplatz erinnert an einen der bedeutendsten Schriftsteller des 20. Jahrhunderts.

Und genau hier, am zentralen Kirchplatz, wo sich einst der Postverkehr bündelte, steht das Posthotel Taube – ein Gebäude, das seit jeher Teil des kollektiven Gedächtnisses ist.

Die Lage könnte nicht zentraler sein. Umrahmt von der barocken Pfarrkirche und den stillen Fassaden der Altstadt, nimmt das Hotel eine Schlüsselstellung ein. Es ist nicht nur eine Adresse, sondern eine Bühne – für Gäste, für Begegnungen, für die Region selbst. Und ebendiese Bühne wurde nun neu ausgestattet.

VOM GEDÄCHTNIS ZUM KONZEPT. DIE IDEE HINTER DEM UMBAU.

Mitten in der alpinen Urlaubsregion Silvretta Montafon erhebt sich das Posthotel Taube wie ein leises Manifest des Weiterbauens: ein Traditions- und Modernitätshaus, das seine Geschichte nicht verleugnet, sondern auf ihr aufbaut. Über Jahre geschlossen, wurde es nicht einfach renoviert, sondern von Grund auf neu gedacht. In Ziegel errichtet, in Holz ergänzt – und in einem Geist geplant, der ebenso von Handwerkskunst wie von Zukunftssinn erzählt.



Ein Gebäude wie die Taube trägt Spuren. Es erzählt Geschichten aus Jahrzehnten – von Reisenden, Wirten, Festen, Alltag. Als sich die Tür Ende 2020 schloss, war klar: Eine bloße Renovierung würde dem Anspruch nicht gerecht werden. Es brauchte ein Konzept, das sich der Geschichte verpflichtet fühlt und zugleich den Blick nach vorn wagt.

Die Bauherren, unterstützt von der Architektursprache des renommierten Bernardo Bader, wählten einen Weg der Präzision und der Zurückhaltung. Man wollte nicht neu erfinden, sondern weiterbauen. Die Vision: ein Haus, das seine Herkunft kennt und seine Zukunft gestaltet. Ein Ort, der in Material, Raum und Atmosphäre Maßstäbe setzt – leise, aber bestimmt.

Dabei spielte die Wahl der Bauweise eine Schlüsselrolle. Während sich der Erweiterungsbau bewusst dem Holz verschrieb – einem in alpinen Regionen oft verwendeten Material –, wurde das Herzstück, der sanierte Haupttrakt, in massiver Ziegelbauweise realisiert. Und genau diese Entscheidung ist mehr als technisch motiviert – sie ist ein Statement.



ZIEGELBAU ALS HALTUNG. STILLES RÜCKGRAT DER ARCHITEKTUR.

Der Ziegel ist ein Material mit Charakter. Er steht für Langlebigkeit, für Beständigkeit, für einen Bau, der nicht nur errichtet, sondern gegründet wird. In der Taube wurde die Ziegelbauweise nicht als Notwendigkeit, sondern als Haltung gewählt.

Ziegel schafft Räume, die atmen. Dank seiner kapillaren Struktur reguliert er Feuchtigkeit, speichert Wärme und sorgt für ein konstantes, angenehmes Raumklima. In den heißen Sommern speichert er die Tageshitze und gibt sie in den kühlen Nächten ab. Im Winter hält er die Kälte fern, ganz ohne zusätzliche Dämmschichten. Diese thermische Trägheit sorgt für behagliche Temperaturen – in Lobby, Suite oder Gastraum gleichermaßen.

Gleichzeitig erlaubt der Ziegel durch seine massive Struktur eine ruhige, fast meditative Akustik. Die Räume des Posthotels wirken still, ohne steril zu sein – sie laden ein zum Verweilen, zum Ankommen. In einer Zeit, in der Bau oft laut, hektisch, überfrachtet erscheint, setzt der Ziegel ein Zeichen: für Ruhe, für Reduktion, für Qualität.







RAUMSTRUKTUR: KOMPOSITION AUS ALT UND NEU.

Betritt man das Hotel heute, entfaltet sich eine Raumabfolge, die bewusst inszeniert ist – aber nie inszenatorisch wirkt. Der Empfangsbereich öffnet sich mit Bedacht, geleitet die Schritte durch das Foyer, hinein in das Café, weiter in die Bibliothek oder auf die Terrasse. Überall zeigt sich ein Spiel mit Proportion, Licht und Material.

Die Raumstruktur folgt keiner klassischen Hoteltypologie. Öffentliche Bereiche wie Lobby, Restaurant und Lounge wurden mit Bedacht in Beziehung zueinander gesetzt. Sie ermöglichen Rückzug und Begegnung gleichermaßen. Durchblicke, Nischen, Fensterachsen – sie alle schaffen visuelle und emotionale Verbindungen. Das Gebäude wirkt offen, ohne ausgestellt zu sein.

Besonders gelungen ist die Transformation der historischen Räume im ersten Stock. Ursprünglich Gasträume mit niedrigen Decken und kleinteiligen Grundrissen, wurden sie zu edlen Rückzugsorten umgestaltet. Dabei blieb vieles erhalten – Deckenbalken, Türgewände, sogar alte Wandvertäfelungen. Doch was wirkt wie ein Fragment der Vergangenheit, ist in Wahrheit neu gedacht: entkernt, verstärkt, neu gefügt.





HANDWERKSKUNST
MIT ZUKUNFTSSINN.





DIE IDEE DES HAUSES ALS ORT DES ZUSAMMENSEINS.

Materialkonzept – Natürlichkeit mit Noblesse

Neben dem Ziegel als konstruktivem Rückgrat prägt vor allem die Materialwahl die Atmosphäre des Hauses. Eichenholz, Messing, Naturstein – Materialien, die altern dürfen, die Patina ansetzen, die Gebrauch zeigen dürfen. Es ist ein dezenter Luxus, der hier zum Tragen kommt. Kein Blendwerk, sondern eine durchkomponierte Materialethik.

In den Zimmern trifft feiner Loden auf massives Holz, strukturierte Stoffe treffen auf handgefertigte Möbel. Die Farbgebung bleibt zurückhaltend – gedeckte Erdtöne, warme Grau- und Sandtöne, hier und da ein Akzent in Nachtblau oder Ockergelb. Das Licht, meist indirekt geführt, verstärkt die Sanftheit der Oberflächen. Nichts drängt sich auf – alles lädt ein.

Aber nicht nur das Haus selber lädt zum Verweilen und Wohlfühlen ein. Es sind die Menschen, die das Posthotel Taube zu einem besonderen Ort machen. Herzlichkeit und Persönlichkeit werden hier großgeschrieben. Die Taube ist ein Raum voller Begeisterung, Geselligkeit und Lebensfreude, gepaart mit Stil und kulinarischen Hochgenüssen.

Handwerk – die Kunst des Genauen

Was beim ersten Blick wohltuend schlicht erscheint, offenbart bei näherer Betrachtung eine beinahe pedantische Präzision. Denn der Umbau des Posthotels war nicht nur ein architektonisches Projekt, sondern eine handwerkliche Meisterleistung. Mauern wurden Schicht für Schicht neu gesetzt, mit exakt gefertigten Planziegeln – millimetergenau, ohne überflüssige Mörtelfugen. Die Fassade wurde als monolithische Wand aus Ziegel gebaut, ohne zusätzliche Dämmplatten. Eine homogene, atmungsaktive Schale, die Funktionalität und Ästhetik vereint. Der Putzauftrag erfolgte mineralisch, in mehreren Lagen, mit handgeführtem Finish. Die Oberflächen strahlen eine Tiefe aus, die maschinell nicht zu erreichen wäre.

Im Innenausbau zeigt sich die gleiche Konsequenz: handverlegte Böden aus geölter Eiche, maßgefertigte Schränke, Messingbeschläge nach historischem Vorbild, Tischlerelemente, die bewusst sichtbar bleiben. Selbst die Deckenauslässe für Lüftung und Beleuchtung wurden mit derartiger Sorgfalt eingepasst, dass sie nahezu unsichtbar erscheinen. Es ist diese Liebe zum Detail, die dem Haus seine ruhige Würde verleiht.



VORBILDLICHE NACHHALTIGKEIT. EIN GEBÄUDE DENKT MIT.

Ein Haus wie die Taube kann nur bestehen, wenn es nicht nur formale, sondern auch ökologische Relevanz besitzt. Und genau hier zeigt sich, warum die Entscheidung für die Ziegelbauweise von strategischer Bedeutung war. Ziegel ist mehr als ein Baustoff – er ist ein Stoffkreislauf. Aus Lehm und Ton gefertigt, lokal bezogen, CO₂-schonend verarbeitet, renaturiert nach dem Abbau. Selbst im Rückbau bleibt der Ziegel Teil der Lösung: zerkleinert als Wegeuntergrund, als Substrat, als Recyclat für neue Baustoffe. Kein Sondermüll, keine Umweltrisiken.

Im Betrieb zeigt sich seine Stärke ebenfalls: Dank seiner bauphysikalischen Eigenschaften minimiert der Ziegel Temperaturschwankungen, reduziert den Heiz- und Kühlbedarf und sorgt dauerhaft für ein gesundes Raumklima. Schadstofffrei, diffusionsoffen, kapillar aktiv. In einem Wort: wohngesund. Die Lebensdauer der Konstruktion übertrifft vergleichbare Systeme bei Weitem – sowohl statisch als auch funktional. Und das bei äußerst geringen Wartungskosten. Der Ziegel ist nicht nur nachhaltig – er ist langfristig intelligent.



Technik – unsichtbar integriert

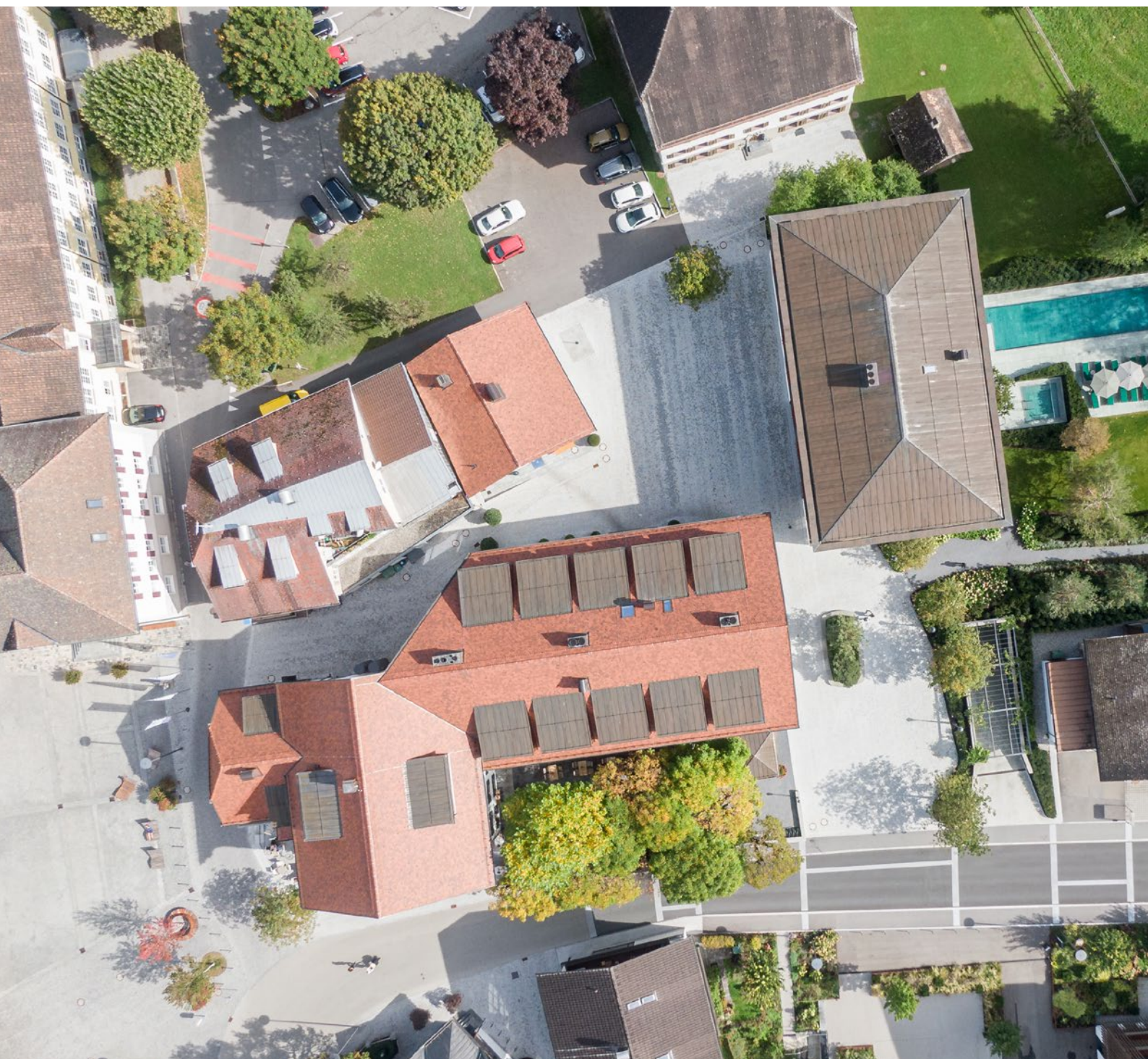
Moderne Haustechnik ist ein Muss – doch in einem Haus wie diesem darf sie nicht sichtbar sein. Das Planungsteam legte daher größten Wert auf eine diskrete, aber hochleistungsfähige technische Integration. Die gesamte Energieversorgung erfolgt hocheffizient, unterstützt durch Erdsonden und eine zentrale Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung. Die Massivbauweise des Ziegels spielt hier ihre Stärken aus: Dank hoher Speicherkapazität arbeitet die Heizung besonders träge und damit energieeffizient. Die Heizlast wird deutlich reduziert – sowohl ökologisch als auch wirtschaftlich ein Gewinn.

Auch die Klimatisierung folgt einem dezenten Ansatz: keine lauten Geräte, keine sichtbaren Aggregate. Stattdessen arbeiten gebäudeintegrierte Systeme, die Raum für Raum auf individuelle Bedürfnisse reagieren – ganz ohne Komfortverlust. Im Hintergrund laufen intelligente Steuerungen, die Licht, Temperatur und Belüftung automatisiert regeln. Alles ist vernetzt, aber nie aufdringlich. Technik als dienende Struktur.



Schürle Halle
POSTHOTEL TAUBE

AUSSENRÄUME: ÖFFNUNG ZUR REGION.





Die Neugestaltung des Hotels betrifft nicht nur das Gebäude selbst, sondern auch seine Beziehung zum öffentlichen Raum. Der neue Eingangsbereich orientiert sich zum Kirchplatz hin – als Zeichen der Offenheit. Der Gast betritt kein geschlossenes System, sondern einen Ort mit Bezug zur Umgebung. Im Innenhof wurde ein neuer Gartenhof geschaffen – als stilles Gegenüber zur belebten Platzseite. Hier wachsen alte Obstsorten, blühen Stauden, plätschert ein kleines Wasserbecken. Eine Insel der Entschleunigung, umgeben von Hotelmauern, aber offen zum Himmel.

Die Außenterrassen und Balkone wurden in die bestehende Gebäudestruktur integriert – als Verlängerung der Innenräume. Es gibt keine formalen Brüche, sondern fließende Übergänge. Die Landschaft wird nicht dekorativ genutzt, sondern ernst genommen – als Teil des architektonischen Dialogs.“



Was also bleibt nach diesem Umbau? Mehr als ein Hotel. Die neue Taube ist ein gebautes Statement – leise, aber unmissverständlich. Sie steht für eine Haltung: Respekt vor dem Bestand, Sorgfalt im Detail, Verantwortung gegenüber Mensch und Umwelt.

Ein Haus wie dieses entsteht nicht aus Zufall. Es ist das Ergebnis eines langen Dialogs – zwischen Architekten, Handwerkern, Bauherren und der Region selbst. Jede Entscheidung wurde abgewogen, jedes Material geprüft, jeder Raum bedacht. Und genau darin liegt seine Stärke.

Das Posthotel Taube ist kein lautes Leuchtturmprojekt. Es ist ein stilles Vorbild – für Qualität, für Verantwortung, für eine Architektur, die nicht vergisst, wo sie steht. Und die gerade deshalb weit reicht.

WIRTSCHAFTLICHKEIT: DAUERHAFTE WERTE STATT KURZFRISTIGER EFFEKTE.

In Zeiten wachsender Baukosten und unsicherer Rahmenbedingungen ist Wirtschaftlichkeit mehr als eine Frage des Budgets – sie ist ein Ausdruck von Weitsicht. Auch in diesem Punkt setzt die neue Taube Maßstäbe. Der Ziegelbau, häufig unterschätzt in seiner Effizienz, erwies sich als wirtschaftlich äußerst vorteilhaft. Die massive Bauweise ermöglichte einen zügigen Rohbau bei hoher Ausführungssicherheit. Durch den Einsatz von Planziegeln ließ sich nicht nur Material einsparen – auch die Bauzeit konnte deutlich verkürzt werden. Weniger Mörtel, weniger Aufwand, mehr Präzision.

Langfristig rechnet sich das System mehrfach: Die ausgezeichnete Dämmwirkung des Ziegels reduziert Betriebskosten signifikant. Auch der Wartungsaufwand bleibt über Jahrzehnte gering – kein Verfall, keine aufwendigen Reparaturen, kein Risiko durch versteckte Bauteile. Die verputzte Ziegelfassade trotz dem alpinen Klima ebenso gelassen wie der Alltag der Gäste. Immobilienwerte entstehen nicht allein durch Lage, sondern auch durch Substanz. Die Taube verkörpert genau das: einen bleibenden Wert, der nicht von Trends, sondern von Qualität getragen wird.







GEBAUTES GEDÄCHTNIS
UND GELEBTE VISION.





WAS BLEIBT IST EIN HAUS, DAS ERZÄHLT UND ZUHÖRT.

Wer mit den Beteiligten spricht – mit den Architekten, Handwerkern, Betreibern – spürt schnell: Dieses Projekt war mehr als ein Auftrag. Es war eine gemeinsame Verantwortung.

Bernardo Bader, federführender Architekt des gleichnamigen renommierten und vielfach ausgezeichneten Bregenzer Architekturbüros, spricht von einem „gebauten Respekt“. Für Bader, der seit 2023 auch als Professor an der Münchner Kunstakademie einen Lehrauftrag hat, war die Herausforderung nicht die Gestaltung, sondern das Maß: „Wie viel darf man verändern? Wie wenig darf man lassen? Wir wollten keine Spuren tilgen, sondern sie lesbar machen.“

Ein Zimmermädchen berichtet von Gästen, die Türen und Fenster wie Möbel begreifen – weil jedes Teil spürbar Substanz hat. Ein Monteur erinnert sich an den Geruch frisch verputzter Wände im Winter. Ein Bauleiter beschreibt, wie der letzte Ziegel in die Fassade gesetzt wurde – „ein stiller Moment, fast andächtig“.

Stolz ist spürbar. Kein Stolz der Geltung, sondern einer des Gelingens. Viele sehen in der neuen Taube ein Referenzprojekt – für nachhaltiges Bauen, für sensible Sanierung, für das richtige Maß zwischen Moderne und Tradition. Und das zu Recht.

Vielleicht ist das größte Verdienst der neuen Taube, dass sie sich nicht aufdrängt. Sie ist kein Ikonenbau, kein Stararchitektur-Statement. Und gerade deshalb gelingt ihr, was viele nicht erreichen: Sie wird angenommen. Von der Gemeinde, von den Gästen, von der Region.

Das Hotel öffnet sich nicht nur räumlich, sondern auch emotional. Wer hier wohnt – ob für einen Abend oder eine Woche – spürt etwas von jener Behutsamkeit, mit der es erneuert wurde. Die Materialien, die Stille der Räume, die handwerkliche Genauigkeit – all das wirkt. Subtil. Tief. Bleibend.

Die Taube ist ein Haus, das nicht nur gebaut wurde, sondern weiterbaut: an einem kulturellen Erbe, an einer touristischen Zukunft, an einem Bewusstsein für Qualität. Sie ist ein Ort der Wärme in jeder Hinsicht – baulich, atmosphärisch, menschlich. „Das Haus strahlt eine Kraft aus, die wir unbedingt weiterführen wollen.“

Die tiefe Verbundenheit der Besitzer mit der Region und dem Ort spiegelt sich im gesamten Haus wider. Es ging nie darum, ein neues, hypermodernes Hotel zu bauen, sondern darum, die Tradition zu wahren. Die Besitzerfamilie erfüllt die „neue Taube“ mit viel Stolz. Für sie war von Beginn an klar, dass das Hotel ein offenes Haus für die Menschen in Schruns und im ganzen Montafon bleiben soll. Und so schließt sich der Kreis. Die Türen stehen wieder offen. Die Taube fliegt nicht davon – sie bleibt.

BAUTAFEL. PROJEKTDATEN.

Bauherr

Posthotel Taube Betriebs GmbH, Schruns

Generalunternehmer

Rhomberg Bau GmbH, Bregenz

Architekt

Bernardo Bader Architekten, Bregenz

Standort

Schruns (AT)

Objektyp

Hotel

Bauzeit und Fertigstellung

32 Monate/2023

Bauweise

Zweischaliges Ziegelmauerwerk

Endenergiebedarf

35 kWh/(m² · a)

Energie und Haustechnik

- Fernwärme
- Erdsonden
- zentrale Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung

STECKBRIEF. MAUERZIEGEL.

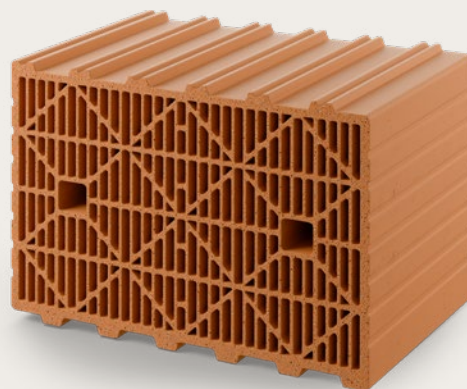
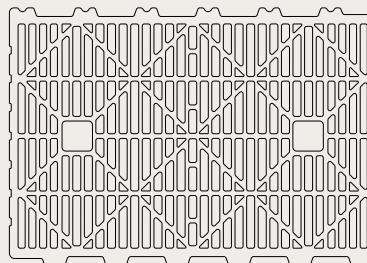
PLANZIEGEL TS12 – das Multitalent für den Objektbau

- vollkeramischer Planziegel mit geschliffenen Lagerfugen und mörtelfreier Stoßfugenverzahnung
- die wirtschaftliche Lösung für den anspruchsvollen Wohnungsbau, Industrie- und Wirtschaftsbauten
- nachhaltiger ökologischer Baustoff
- gute Schall- und Brandschutzeigenschaften
- hohe statische Belastbarkeit

Technische Daten

Wanddicke	42,5 + 30,0 cm
Rohdichteklasse	0,75
Druckfestigkeitsklasse	8
Rechenwert der Wärmeleitfähigkeit λ_R	0,12
U-Wert [W/(m ² K)]	0,26 + 0,36
Charakt. Wert der Druckfestigkeit f_k	3,1

PLANZIEGEL TS12 – das Lochbild



UNSERE WERKE. IMPRESSUM.

**Herausgeber**

Hörl+Hartmann
Pellheimer Str. 17
85221 Dachau
Tel. 08131 555-0
Fax 08131 555-1299
info@hoerl-hartmann.de
www.hoerl-hartmann.de

Leitung

Peter Berger

Redaktion und Text

PR Company GmbH

Gestaltung

Ann-Kathrin Schaller

Fotografien

Gerd Schaller



**HÖRL+
HARTMANN**

WIR BRENNEN FÜR QUALITÄT



OBJEKTBERICHT

IM TAKT DER ZEIT: DAS POSTHOTEL TAUBE.



**HÖRL+
HARTMANN**

DACHAU • GERSTHOFEN • KLOSTERBEUREN • DEISENDORF • BÖNNIGHEIM • HAINBURG • WELDEN

WIR BRENNEN FÜR QUALITÄT